

aus Nr. 236 der unteren Wiesengasse
Richtungsgläser, Spiegel, Küchengeräte
Barzahlung licitando verkauft, wozu
mit eingeladen werden. 2-3

neuren u. Rum
haltigen Lager der durch Dampf fabricirten
Waaren
sind und Reinheit garantiert wird.
361 per Eimer.
1801
aufwärts.
Jac. Ripper.
Leopoldstadt, Ferdinandsstraße 18.
Kaufpreisen bestens effectuiert.
auf Verlangen. 5-12

U. Oesterreich,
Billig!!
der Luftströmungen, der Grenzen der
1 St. fl. 2, 3.50, 4.20 sammt Gestell
Befehl fl. 1.40, 2.90, 3, 3.30 im Ein-
erde und ihre Bewohner
zu colorirte Abbildungen aller Völker
sammt Eintr nur 60 kr.
Illustrirte Preisblätter
atis und franco.
Aufruf
eine äußerst elegante, garantiert gute,
te und unglaublich billige Salonuhr
kaufen wollen.
1 Salonuhr mit Wecker, vergold.
Broncegehäuse fl. 1.30; dieselbe
mit Stundenbeschlagwerk fl. 3.
1 Salonuhr ohne Wecker, vergol.
Broncegehäuse fl. 1.20; dieselbe
mit Stundenbeschlagwerk fl. 2.80.
1 Salonuhr mit Wecker, Porzellan-
Emaillegehäuse fl. 1.80; dieselbe
mit Stundenbeschlagwerk fl. 3.70.
1 Salonuhr ohne Wecker, Porzellan-
Emaillegehäuse fl. 1.60; dieselbe
mit Stundenbeschlagwerk fl. 3.50.
Eine große Salonuhr mit
feinsten Emaille-Malerer, Schlagwerk
von complet fl. 5.50.
Uhren ohne Wecker 10 kr., zu Uhren
zu Uhren ohne Wecker, Schlagwerk
mit Wecker u. Schlagwerk 25 kr.,
Uhr 10 kr., für große 20 kr.
Uhrnenshirts aus Wolle. Das Neueste
2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.
Neueste! Einzigartige Maschinen aus Talmi-
allein praktische System ist selbst ein
er in der Lage, ohne Mühe die Uhr-
Uhr kostet bloß 35 kr. Einzig und

Pariser Damentaschen aus Plüsch
stern gefüllt, zu jarten Damengeldern
1.50, 2.
Glycerin Hand-Seife mit Wohl-
riechend nur 10 kr.
Zanderei. Im Besitze der
neuerdeutschen **Laternen**
miracelle kann Jedermann
Gefestereicherungen, Carri-
caturen u. lebensgroß an
einen beliebigen Platz hin-
zaubern. 1 St. sammt Zug-
gehör fr. 85, fl. 1.20, 2.30
2.60, 3.30, 3.60.

antschmuck
ter, daß damit selbst Kenner getäuscht
tem Talmigold, die Steine aus echtem
geschliffenen Bergkristall, welcher nie
westert. 1 Broche fl. 1.50, 2, ganz
4, 4.50. Ohrringe zu selben Preisen.
und Ohrringe fl. 3, 4, 4.50, 5, 6,
7, 8.
1 Brillanttrug fl. 1.50,
und mit Brillanten besetzt fl. 3.50, 4,
4.50, 5, 6, 7, 8.
1 Halskette vollkommen ab-
hängende, orientalische Rauch-
und Eigarrenspitzen sind zu folgenden
Preisen nach der Größe: mit 1 Schlauch,
3, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7,
8, 9 für zwei Personen um 50 bis

mer-Thermometer in eleg. Eintr fr. 25.
Rauchzeug, enthaltend Meer-
schwamm, schaumspigige, Punkte
sehr elegant Leder-Etui, welches
sehr leicht kann, fl. 1, dasselbe mit
fl. 1.20.
10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

ungs-Abtheilung
des
Pariser Bazar
Oesterreich
erstraße 51, Palais Todesko.
Glattau.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

10000 von anderen Artikeln
Annahme beziehen.

Erscheint
mit Ausnahme des
sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur u. Eigen-
thümer
Lb. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile des ersten An-
zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60, in Wien die
Annoncenbureau's A. Oppe-
lik, Postgasse 22 und Has-
senstein & Vogler, Neuer
Markt 11; für Ausl. in
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einwöchigen An-
nonce kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 3. B. d. d. d. d. d. d.
Belag 40 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. S. Sinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Bafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, Heinrich Zeidner, Buchhändler in Kronstadt, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 207. Hermannstadt, Mittwoch am 1. September 1869.

Pränumerations-Einladung

auf dieses Blatt.

In loco: Für Auswärtige:
Für September 1 fl. 1 fl. 34 kr.
Sept. bis Ende Dezember 4 " 5 fl. 34 kr.

Abonnementsbeiträge für Auswärtige werden durch obige Geschäfts-
freunde oder durch die Post mittels Anweisungen franko erbeten.
Hermannstadt, 1. September 1869.

Redaktion und Verlag
Theodor Steinhausen.

Telegramme

der
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

Wesl, 1. September. Demeter Horvath wurde in
Reckemet gegen Ladislaus Vagi zum Deputirten wiedergewählt.

Wien, 1. September. Graf Auersperg hat sein Land-
tagsmandat niedergelegt.

Amtliches.

Die Losung

der Militärschützen aus der Stadt Hermannstadt findet morgen den
2. September d. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittags-
Amthunden auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu die Betreffenden
hiermit wiederholt vorgeladen werden.
Hermannstadt am 1. September 1869.

Der Magistrat.

(Auszeichnung.) Sr. I. und I. apostolische Majestät haben dem
gewesenen ersten Vizegubern des Saroser Komitates, Felix Wersze-Szinye,
in Anerkennung seiner um das Gemeinwesen erworbenen ausgezeichneten
Verdienste, das Kleinkreuz des St. Stefan-Ordens allergnädigst kostenfrei
zu verleihen geruht.

Aus den Zukunfts Journalen.

Wie bekannt findet die siebente Versammlung des internationalen
statistischen Congresses heute in Haag statt und beginnt Anfangs Sep-
tember. Nachdem nun die Regierung von Holland auch an Romänen die
Einladung ergehen ließ, sich an diesem Congresse zu betheiligen, so hat
unser Ministerialrath beschloffen, den General-Inspector für Agricultur, Herrn
Jon Jonecu als Delegirten dorthin zu entsenden, welcher in Begleitung
des Chefs des hiesigen statistischen Bureaus demnach nach Haag abgehen
und als offizieller Repräsentant Romaniens an den Verhandlungen des
Congresses Theil nehmen wird.

Zur Herrichtung der diesbezüglichen Reiseauslagen und sonstigen Kosten
ist dem Herrn Minister des Innern ein außerordentlicher Credit von 2,200
Frankts angewiesen worden.

Feuilleton.

Das zerbrochene Portefeuille.

Novellistische Erzählung aus dem letzten Kriege von Ferd. Stolle.
(Fortsetzung.)

Zu derselben Zeit erhielt durch einen andern Rundschafter der älteste
Bruder Anton einen ausführlichen Bericht über das Wechselgeschäft, wel-
ches der verstorbene Bruder Joseph mit einem Salzburger Handelsbause
abgeschlossen, wo derselbe zehntausend Gulden gegen Gold umgesetzt. Diese
Goldstücke bestanden sämmtlich in preussischen Friedrichsd'or mit der Jahr-
zahl 1865.

Außerdem erfuhren die Brüder beim nahegelegenen Postamt, daß
Marie einen Brief an ihren Bruder, mit zwei Doppelfriedrichsd'or be-
schwert, zur Beförderung übergeben.

Alle diese scheinbar Verdacht erweckenden Umstände, sowie noch einige
andere Wahrnehmungen ähnlicher Art, übergab Anton einem in der gan-
zen Gegend wegen seiner Rabulistik verrufenen Rechtsanwalte. Dieser
verfaßte sofort aus dem übernommenen Material eine Anklageschrift, die,
beim Gerichte eingereicht, letzteres veranlaßte, eine nochmalige Haus-
suchung bei der Witwe vorzunehmen. Da man diesmal mit größerer Genauig-
keit zu Werke ging, fanden sich in einem unscheinbaren Fache eines alten
wurmatischen Schrankes auch wirklich eine Anzahl preussischer Doppelfrie-
drichsd'ors mit der Jahrzahl 1865, welcher scheinbar verdächtigende Fund
die sofortige Verhaftung von Mutter und Tochter zur Folge hatte. Die
auf einer Wahrheit beruhende Aussage, daß Joseph bei seiner plötzlichen
Abreise zehn Stück doppelte Friedrichsd'or der Mutter Margaret für un-
vorhergesehene Ausgaben zurückgelassen, wurden von Seiten des Gerichts
als nicht stichhaltig erkannt.

Die Untersuchungshaft der beiden Frauen, welche letztere zwar durch
das Bewußtsein ihrer Unschuld über den gemeinen Verdacht sich erhaben,

Ueber die Einberufung der gesetzgebenden Kammern zu einer fünfzeh- tägigen außerordentlichen Session sagt „Romanul“:

... Die Gesetzesvorläge, die die Regierung in dieser so kurzen
Session den Kammern vorzulegen gedenkt, sind uns natürlich nicht bekannt.
So viel aber wissen wir bestimmt, daß man in der Stadt sehr vielerlei
über diese außerordentliche Einberufung spricht. Man sagt: Die Re-
gierung wolle einen Gesetzesvortrag zur Vorlage bringen, womit dem Herrn
Sculeni ertheilt werden soll. Es ist bekannt, daß Herr Sculeni in
Rusland sich auch um die Linie von Westarabien nach Odesa bewirbt. Er
hat somit ein großes Interesse für die Linie Jassy-Sculeni, aber ein noch
viel größeres Interesse dafür hat Rusland, denn da jener Weg der kürzere
ist, so wird er bald der Weg für den großen Transit werden und auch
selbst unsere Produkte aus Ober-Romänien werden leichter nach Odesa ge-
bracht werden können, als nach Galatz, und somit wird Odesa unter Ga-
latz und Braila ruiniren und unser Land wird einen großen und allgemeinen
Schaden haben. — Man sagt ferner: es solle den Kammern ein Tractat
mit Rusland in Bezug auf das Consulatswesen vorgelegt werden. Dieser,
in mancher Beziehung sehr gute Tractat soll jedoch, wie es heißt, jetzt
unter Zahl 46 auch einen Artikel enthalten, der die folgende Bestimmung
auspricht: „Russische Unterthanen, die in Ruralgemeinden Romaniens
sich aufhalten, werden nach Ablauf eines Jahres vom Tage ihrer Niederlas-
sung zu sämmtlichen Steuern und sonstigen Gemeinde-Abgaben verpflichtet
sein.“ Wir beschränken uns darauf, diese Bestimmung den Gesetzgebern
und Journalisten Romaniens zu weiteren Erwägung zu empfehlen. — Man
sagt auch noch — doch dieses ist gewiß eine der größten Verläumdungen —
daß das Ministerium von den Kammern die Votirung einer Summe ver-
langen werde, um die Reisekosten des Fürsten der Romänen nach Livadia
und nach dem Besten Europas zu decken. — Endlich sagt man auch noch:
daß die Staatscassen gänzlich geleert sein sollen und daß daher die Re-
gierung die Bewilligung der Kammern zu neuen Anleihen, neuen Steuern
und weiteren Veräußerungen von Staatsgütern verlangen werde. — Dieses
sollen, wie man sagt, die Gesetzesvorläge sein, die die Regierung den
Kammern in dieser außerordentlichen Session vorzulegen gedenkt.

So weit der „Romanul“ — Diesem entgegen veröffentlicht der
„Monitor“ in seiner Ausgabe von gestern das folgende Communiqué:
„Das Blatt „Romanul“ — obgleich versichernd, daß es eine der
größten Verläumdungen sei, veröffentlicht in seinen Spalten dennoch die
Mittheilung, wonach das Ministerium die Absicht haben soll, von der
Kammer die Votirung einer Summe zu verlangen, womit die Reisekosten
des Fürsten der Romänen nach Livadia und nach dem Besten Europas
bestritten würden.“

Wir beschränken uns darauf dieser Mittheilung damit zu begegnen,
daß wir sagen: wienach dieselbe in der That und wie auch Romanul selbst
gesteht, eine der größten Verläumdungen ist, die jemals erdacht werden
konnte.“

Auch „Pressa“ richtet aus diesem Anlasse an den Romanul eine
höchst energische Mahnung, doch endlich einmal mit seinen vielen böswilligen
Erfindungen aufzuhören, und sich schließlich dem Herrn C. A. Ro-
setti zu:

Wir raten Ihnen nur eine Sache an: greifen Sie die Minister
an, soviel es Ihnen beliebt, und verläumben Sie dieselben, so viel Sie
wollen; greifen Sie jedoch nicht über die Häupter derselben. . . denn
dies heißt dann nicht mehr Opposition, sondern Aufruhr, ja selbst Hoch-
verrath! . . .“

Auch über eine andere Klage, die der „Romanul“ schon vor längerer
Zeit über abnormale austro-magyarische Uebergriffe erhoben hatte, indem
er mittheilte, daß I. I. Finanzwachen das romanische Landeswappen auf

dem Grenzpunkte von Ditsu beschimpft hätten — ertheilt der „Monitor“
die Aufklärung dahin: „daß laut amtlicher Mittheilung des königl. Com-
missärs aus Siebenbürgen der Finanz-Inspector Johann Jinta wegen Ver-
letzung des romanischen Wappens zu einer 8-tägigen durch Raden verhängten
Arreststrafe verurtheilt, und dessen Uebersetzung zu einer andern Finanzwach-
Abtheilung angeordnet worden sei.“

Aus der Delegation des ungarischen Reichstages.

Wien, 26. August. (Silfte Sitzung. — Schluß.) Erster Ver-
handlungsgegenstand ist das Referat über die Indemnität.

Die Commission beantragt, diese Indemnität zu verweigern, bis die
Schlusssrechnungen vorgelegt sind.

W a r m a n stellt folgenden Antrag: Die Delegation möge den
obersten Rechnungsbuch beauftragen, der nächsten Delegation zu den Schluß-
rechnungen pro 1868 und 1869 in eigenen Ausweisen den Stand der
gemeinsamen Staatscassen vorzulegen. Zu diesen Ausweisen mögen mit
Hilfe der Contribution jene Summen, welche fremde Deposite sind, und
auch jene Summen, welche zur Verfügung stehen, und zwar mit der Be-
merkung, ob sie noch verfügbar oder nicht verfügbar sind, enthalten sein.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Graf Ferdinand Zichy theilt die Auffassung des Comités nicht,
kennzeichnet seine Sonderstellung in finanziellen Fragen seit Beginn der
Delegationen; er macht auf den Uebelstand aufmerksam, daß Millionen
unverzinst liegen, oder entgegen ihrer Bestimmung fremden Zwecken zuge-
führt werden können. Er betont, daß die vorherige Anmeldung eines
Mehrabbedarfes oder einer Mehrauslage immer eine im conditionellen Sinne
dringliche sei. Pflicht der Minister ist es, die principiell Genehmigung
der Mehrauslage zu erbiten, sowie er sieht, daß er mit den genehmigten
Summen nicht auskommen kann und die Vertretung hat hierüber sofort
zu bestimmen. Ein stillschweigendes Uebergehen in einem Vertrauensvotum
gleich zu achten, und die Frage kann principiell nicht mehr auf's Tapet
gebracht werden. Das Difficiliren der Ausgaben ist keine Principien-
frage mehr. Daraus kann nur eine Anklage oder ein Absolutorium resul-
tiren. Das finanzielle Ergebnis dieses Vorgehens kann aber nur das
sein, daß die Ausgaben nicht ordnungsmäßig gedeckt sind, und daß die
Delegation in dieser Ordnungswidrigkeit mit schuld sein wird. Redner
schließt: Es handelt sich nicht um einige Tausend Gulden, sondern um die
Aufrechterhaltung einer constitutionellen Form und um die Bedeutung
des Bedarfs in seinen allgemeinen Ziffern. Ich würde, wenn ich Unter-
stützung fände, die Zurückweisung an das Comité mit der Beifügung, daß
es eine principiell Lösung der Frage und eine Deckung der factischen
Auslagen beantragen möge, vorschlagen.

V i t t o: Diese Ausführungen treffen zu für den verlangten Nach-
tragscredit, nicht aber für die Indemnität. Man kann den Minister erst
dann vollständig losprechen, wenn die Rechnungen geprüft sind.

Die Majorität entscheidet sich für das Commissionsreferat.

Bezüglich des Nachtragscredits für 1869 beantragt die Commission,
daß das Erforderniß für die im Jahre 1868 nicht abgerichteten Recruten
(Titel 1) bewilligt werde. (Wird angenommen.)

Bei Titel 2 beantragt die Commission die Streichung der für Pen-
sionen geforderten 500,000 fl.

G. M. B e n e d e k bittet, diese Summe nicht zu streichen; er er-
klärt, daß der Mehraufwand durch die Vermehrung der Pensionisten durch
die ungarischen Officiere notwendig geworden sei. — An die Stelle
Jener, welche in der Armee pensionirt worden sind, traten Supernumeräre.
Doch konnte man auch im Stande der Supernumerären keine Ersparun-
gen machen.

aber trotzdem namenlos unglücklich fühlten, zog sich bedeutend in die Länge,
da an die Stelle des früheren einflussreichen und humanen Untersuchungs-
richters ein finsterner, untersuchungsflüchtiger Mann getreten war, der in
jedem Angeklagten zugleich den Verbrecher erblickte und es für angelegent-
liche Pflicht hielt, kein gleiches Mittel unverzucht zu lassen, den Ange-
klagten zum Geständniß zu bringen.

Die Lage der unglücklichen Frauen war daher eine trostlose. Um
jede Verabredung derselben unter sich unmöglich zu machen, hatte man
ihnen völlig voneinander abgeordnete Zellen angewiesen, so daß Mutter
und Tochter seit der Verhaftung sich nicht wieder zu Gesicht bekamen, da
auch die gerichtlichen Verhandlungen mit einer Jeden für sich vorgenommen wur-
den. Nur durch die Vermittelung des Gerichtstobns erhielt die Eine
Nachricht von der Andern, und diese Mittheilungen waren stets derart,
wie sie der Frohn für zweckmäßig erachtete, um wo möglich von Mutter
und Tochter ein Geständniß über die vermehrte Summe zu erpressen. Die-
ser Frohn verfolgte hierbei einen doppelten Zweck. Einmal wollte er sich,
falls es ihm gelänge, die Frauen zum Geständniß zu bringen, bei seinem
neuen Chef eine Stufe in den Himmel bauen und alldann auch die Ge-
brüder Rudner zu Dank verpflichten. Beide hatten ihm unter der Hand
zu versprechen gegeben, daß, wenn sie in Besitz der betreffenden Summe
gelangten, es auf eine Gratification von hundert Gulden ihnen nicht an-
kommen sollte.

Der Gerichtstobn suchte daher erst durch überaus freundliche Be-
handlung der beiden Gefangenen seinen Zweck zu erreichen, und als dies
nicht gelang, schlug sein Benehmen in das Gegentheil um. Endlich ward
er endlich einfindlich in der Art und Weise, seinen Unmuth an den
Tag zu legen. Durch zahlreiche kleine Qualereien brachte er Mutter und
Tochter zuweilen zur Verzweiflung. Einmal ging er in seiner rohen Be-
handlungswelt gegen Marie so weit, daß Letztere sich bei dem Gerichts-
vorstand melden ließ und förmlich Beschwerde führte. Der Verweis, wel-
chen Letztere von Seiten des Gerichts erhielt, erfüllte ihn nur mit noch
größerm Ingrimm und er erkannte sich ein anderweitiges Fortmittel. Da
beide Frauen voneinander getrennt waren, suchte er sie zunächst dadurch zu

ängstigen, daß er, tiefes Mitleid heuchelnd, über den Gesundheitszustand
der Einen wie der Andern bedenkliche Worte fallen ließ, so daß Mutter
Margaret über den bedenklichen Zustand Mariens, sowie diese wieder über
das Befinden der Mutter in die größte Besorgniß versetzt wurde.

Außerdem schreute der Frohn die beiden Frauen auch noch durch die
in Aussicht gestellte geistliche Strafe, wo von langjährigem Zuchthaus die
Rede war; wogegen er wieder die sofortige Freilassung versprach, so man
den Ort angeben würde, wo des verstorbenen Joseph's baare Hinterlas-
senchaft verborgen sei. Das Gericht, behauptete der Frohn, würde sich
ba mit der verbüßten Untersuchungshaft begnügen.

Doch alle Bemühungen dieses Qualgeistes mußten selbstverständlich
vergebens sein, da weder der Mutter noch Tochter der Ort, wo Joseph
das Geld verborgen hatte, bekannt war.

Bereits neigte sich der Sommer dem Herbst zu, die Bäume standen,
fruchtbelastet, ein milchblauer Himmel ruhte über den gegeneinander fluten
als Kleinhold während eines schönen Nachmittags durch eines der anmutig-
sten Thäler wanderte, mit welchen das Salzammergut so reich gesegnet
ist. Aber wie freundlich auch die malerische Umgebung zu ihm sprach, in
seinem Innern jah es nicht recht heiter aus; denn noch immer trug er
das von dem österreichischen Jäger erhaltene Portefeuille, dessen schüben-
der Hülle er sein Leben verbandte, bei sich, und ob er weilenweise in den
unterschiedlichsten Richtungen das Land durchzogen und in zahlreichen Det-
schösten Nachfrage gehalten und Erkundigungen eingezogen, ja selbst das
Bild des lieblichen Mädchens wiederholt vorgezeigt, noch immer war es
nicht gelungen, die Adressanten des zerbrochenen Briefes aufzufinden, um
derselben das theure Vermächtniß anzuantworten. Schon hatte er fast
alle Hoffnung aufgegeben, den Zweck seiner Wanderung zu erreichen und
stand im Begriff, das Portefeuille nebst Inhalt bei irgend einer geist-
lichen Behörde niederzulegen. Gleichwohl drängte es ihn, einen letzten
Versuch zu wagen und den letzten Gebirgsdistrikt zu durchwandern, wo er
vermuthen konnte, die Gesuchte zu finden. Dieser war am Fuße des um-
wälbten Unterberges gelegen. Eine paradiesische Gegend umringt unsern

Graf Anton Szapary bringt den Antrag ein, daß die 500.000 Gulden vorzutreten mögen. Die Abstimmung ergibt kein Resultat.

Die 1.300.000 fl. die unter dem Titel 3 wegen Steigerung der Lebensmittelpreise gefordert sind, werden nur bedingungsweise, d. h. wenn die entsprechende Steigerung thatsächlich nachgewiesen werden sollte, gewährt. Dasselbe wird auch bei Titel 4 bestimmt.

Bitte beantragt, daß der Kriegsminister angewiesen werden möge, den Parlamenten einen Ausweis über die Fonds vorzulegen, aus welchen dieser Nachtragsschuld gedeckt werden könnte, und daß er sich zu diesem Behufe mit den zwei Landesfinanzministern in's Einvernehmen setzen möge. (Der Antrag wird angenommen.)

Es beginnt die Generaldebatte über das Ordinarium des Kriegsbudgets.

Lissa: Sparsamkeit und Selbsterhaltung, zwischen diesen beiden Rücksichten müsse man die Mitte finden. Eine Sparsamkeit, welche über die Rücksichten der Selbsterhaltung hinausgeht, sei keine gesunde Politik. Er widerspreche daher entschieden jenen, welche aus Sparsamkeitsrücksichten von der Monarchie eine Art Entwaffnung verlangen. Redner vertritt die einzelnen Armeestämme der europäischen Staaten, um zu zeigen, daß Oesterreich überhaupt nur auf ein Minimum sich beschränkt; er begreift, wenn Leute, die unserer Entwicklung schiefen Blickes folgen, die Einschränkung der Wehrfähigkeit der Monarchie anstreben, nicht aber wie dies Männer wünschen können, an deren Freisinn und Patriotismus nicht zu zweifeln ist. Er theilt die Anschauung der Commission, daß der Präsenzstand nicht zu vermindern sei.

Bano: Es wäre die Aufgabe der Delegation gewesen, eingehend das Armeebudget zu studiren. Man hätte während der drei Jahre im Punkte der Reform viel mehr thun können. Es müssen noch weitere Ersparungen gemacht werden, sonst geht die Monarchie zu Grunde. Ob denn bei den Ersparungen Gefahr sei? Nein. Oesterreich hat zu allen Zeiten tapfere Armeen gehabt, und doch keine militärischen Resultate, weil die politische Grundlage der Monarchie eine schlechte war. Nicht die Armeen, sondern die irrtümlichen Institutionen werden den Staat retten. Es ist das Budget für 1870 um 11 Millionen höher als im Vorjahre; der verantwortliche Minister gehe, wenn man in Betracht nimmt die Ueberforderungen und Nachtragsschulden, gerade so vor wie in absolutistischen Zeiten. Wenn das so fortgeht, so habe die Delegation nichts mehr zu thun, keine Verchtigung zu erhitzen. So oft Oesterreich mit großen Kosten in's Feld gezogen, wurde es geschlagen. Man sehe jedoch die Siege der ungarischen Nation, als dieselbe, begeistert von einer Idee, für Maria Theresia eingetreten. Es drohen keine Gefahren, höchstens von Seite Preußens. Preußen sei vor Wien stehen geblieben, nicht aus Furcht vor Napoleon, sondern weil es sich Zeit lassen wollte, zu verhandeln. Heute habe es aber vorerst den Süden zu versichern, braucht also noch mehr Zeit zu verhandeln. Möglicherweise, ein kleines tapferes Heer würde im Momente der Gefahr unterliegen, allein gewiß geht das Reich vor Erschöpfung zu Grunde, wenn das Kriegsbudget Jahr für Jahr zunimmt. Hier müsse gesteuert werden. Uebergehend auf die Erhöhung von Officiersgehältern, macht Redner darauf aufmerksam, daß gleich die Gehälter der Honobofficiere gleich sein müssen mit denen der Linienofficiere, und daß demnach ein Beschluß der Delegation in diesem Punkte den Landtag präjudiciren würde. Redner nimmt schließlich als Grundlage den Ausschussbericht an.

Rudnay schließt sich den von Bano ausgedrückten Ansichten an. Referent Ober sieht nicht ein, mit welchem Rechte man die verlangten Nachtragsschulden mit auf Rechnung des kommenden Jahres bringen könne; er weist an einzelnen Beispielen nach, daß wenn man von der Gageerhöhung absehe, die meisten Titel Ersparungen gegen das Vorjahr zeigen. Allerdings sei fast um dieselben Summen der Ausgabesatz in den Pensionen gestiegen, allein das lasse sich eben nicht ändern. Die gemachten Ersparungen werden sich eigentlich erst in späterer Zeit zeigen. Ubrigens möge man sich in keine Illusionen wiegen; so lange die 800.000 Mann, welche die Legislative für die Armee festgesetzt hat, stehen, so lange sind größere Ersparungen unmöglich. Redner weist nach, daß jetzt beträchtliche Ersparungen nur durch die Reform der ganzen Administration möglich seien. Ebenso müsse ein neues Pensionssystem geschaffen werden; das gegenwärtige Budget könne daher auch noch nicht als normales angesehen werden.

Baron Drey: Das Ministerium des Aeußern befindet sich in der Heeresfrage einem sonderbaren Dilemma gegenüber. Wenn es die Nothwendigkeit eines gestärkteren Heeres betont, hat man es im Verbaute, Kriegsgelüste zu beugen; betont es hingegen den Frieden, so behauptet man, daß, wenn der Friede gesichert sei, das Heer überflüssig wäre. Allerdings sei das Ministerium verpflichtet, den Frieden aufrecht zu erhalten, es sei verpflichtet, eine Politik der Rücksicht und der Schonung zu beobachten, allein die Rücksicht und Schonung habe ihre Grenzen dort, wo die Monarchie Rücksichten für ihre eigenen Interessen, Schonung für sich selbst verlangen kann und muß. Wo sie diese Rücksichten nicht findet, da muß sie in der Lage sein, sie, wenn es nothwendig ist, zu erzwingen. Man verweise auf das Beispiel Englands, man verweise darauf, daß dies seinen Frieden für gesichert erachte, obwohl es keine großen gestärkten Heere habe. Allein das sei ein Segen der Lage Englands. Ein Feind, der gegen England zu Felde ziehen will, muß so weit ausreichende, umfangreiche Rüstungen betreiben, daß England Zeit genug gewinnt, seine Gegenrüstungen einzuleiten.

Wanderer, als er diesem alten Wunderberge, in dessen Innern wie im Kypfäuer der deutsche Kaiser von der einigen Größe und Herrlichkeit des deutschen Volkes träumt, näher und näher kam. Weithin schauten die Häupter der salzburger und oberbairischen Alpen über gesegnete Thäler, aus welchen hier und da freundliche Meierien und Landhäuser mit ihren grünen Jalousien sichtbar wurden.

Der Abend begann hereinzubrechen. Die Niederungen hüllten sich mehr und mehr in violetten Düst und länger und länger warf der Unterberg seine Schatten über die lachende Landschaft. In der Ferne tauchte im letzten Golde des Abends ein freundliches Städtchen auf. Es winkte so gastlich einladend, daß Weinhold beschloß, daselbst sein Nachtlager zu nehmen. Er fädelte seine Schritte und gelangte auf wohlgepflegtem Wege, einem rasch fließenden Bergwasser folgend, bald an Ort und Stelle. Hart am Ufer bot ein itypisch gelegenes Gasthaus, welches den Namen „Zu den drei Schwanen“ führte, dem ermüdeten Wanderer die willkommenste Einkehr. Die Fenster blühten so blank. Ein alter Lindenbaum breitete weithin seine schattenden Äste und vor der Hausthür standen ein paar Oleanderbäume in schmaler Blüthe.

Die Wirthin, eine Frau in besten Jahren, ein Typus oberbairischer Geradsheit und Gemüthlichkeit, kam unserm Wanderer entgegen, ihm treuherzig die Hand reichend und nach der Gaststube geleitend.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Wien, 29. August. (Zubiläum eines siebenbürgischen Regiments.) Das siebenbürgische Infanterie-Regiment Nr. 31, welches jetzt den Namen Udlenburg's treulich führt, während es bis zum Jahre 1863 den Namen Culoz geführt hat, ist am 15. August 1769 mit der Nummer 31 befestigt worden, doch hat es an diesem Tage bereits seit 28 Jahren existirt. Am 15. d. M. waren es also 100 Jahre, seit das Regiment seine jetzige Nummer erhalten, und dieses Jubiläum wurde in Wien, wo das Regiment jetzt stationirt ist, feierlich begangen, und zwar durch einen großartigen Zapfenstreich am Boratende, durch eine feierliche Parade am Tage selbst und durch eine Abendunterhaltung, an der sich nicht nur

Bei der österreichisch-ungarischen Monarchie sei das anders, und wenn sie daher heute entwaffnet, so muß sie bei den entsetzlichen leichten Anzeichen einer möglichen Eödrung des Friedens im colossalen Maßstabe wieder rüsten und durch diese Rüstungen eben die Gefahr des Krieges heraufbeschwören; die Verweisung auf fremde Allianzen läßt Baron Drey nicht gelten. Jeder Staat müsse sich selbst schützen, und wenn es auch richtig sei, daß dieser Selbstschutz viel koste, so möge man doch bedenken, daß der Schutz irgend einer fremden Macht noch viel theurer zu stehen kommt. Daß der bewaffnete Friede unweigerlich zum Ruine der Monarchie führe, bestreitet Redner. Vor Allem müsse festgehalten werden, daß unter den gegebenen Verhältnissen dieser bewaffnete Friede allein den Frieden sichern könne, und vertennen lasse sich nicht, daß die Monarchie trotz dieses bewaffneten Friedens materiell gebehe. Sparsamkeit sei Pflicht; aber die Ehre des Staates zu bewahren, sei auch eine Pflicht. Das Ministerium werde nie eine drohende Politik verfolgen, aber es werde auch nicht dulden, daß Andere die Monarchie bedrohen. Die Monarchie muß neutral bleiben, aber um dieses zu können, müsse sie in der Lage sein, ihre Neutralität, wenn nothwendig, zu verteidigen. Sonst könnte man ihr leicht eine Allianz aufzwingen, die nichts weniger als in ihrem eigenen Interesse läge. Joseph Bano verwahrt sich dagegen, daß er eine allgemeine Entwaffnung angethan hätte.

Das Commissionsreferat wird hierauf in der Generaldebatte als Gegenstand der Specialdebatte angenommen. Es wird zur Specialdebatte geschritten.

Bei den Gageerhöhungen beantragt Rudnay, daß dieselben gänzlich gestrichen werden mögen; doch bleibt es bei dem Commissions-Antrage, wonach die Erhöhungen bis zum Major inclusive und bei den Beamten von der neunten Diätenklasse abwärts zur Annahme empfohlen sind. Durch diese Erhöhungen wird, wie das Commissionsreferat bemerkt, das Budget um 2,030,530 fl. vermindert.

Die verlangten Wirtschaftspauschalen per 65,470 fl., Erhöhung der Unterrichtszulagen per 56,953 fl. und Erhöhung der Bezüge für Unterofficiere, die zu Officieren ernannt werden, per 22,370 fl. werden gestrichen. Mar Ueremnyi beantragt, letztere Erhöhung zu belassen, bleibt jedoch in der Minorität.

Bei Titel 1 (Centralleitung) beantragt die Commission die Votirung von 2,850,000 fl.

Hertelendy beantragt, bloß 2,600,000 zu votiren. Der Commissionsantrag wird angenommen. Es ist diese Summe, welche auch die österreichische Delegation votirt; zugleich werden die drei Resolutionen der österreichischen Delegation zu diesem Titel angenommen.

Eber beantragt, der Kriegsminister möge bis zur nächsten Delegation ein systematisches Organisationsstatut vorlegen.

Ernst beantragt den Zusatz, daß außerhalb des activen Armeedienstes kein Avancement stattfinden dürfe, eine Ausnahme möge bloß beim Ersatzpersonal gemacht werden.

Graf Ferdinand Tichy meint, daß die Sache vor die Parlamente gehöre, keinesfalls dürfe sie überstürzt werden.

Eber's Antrag wird angenommen, desgleichen der Antrag Ernsts. Tichy und Bano beantragen, das Reichs-Kriegsministerium aufzufordern, künftighin bei Anstellung protestantischer Seelforger die competenten Superintendenten einzuberufen, sich der Verleihung protestantischer geistlicher Titel zu enthalten und die bisherigen Verleihungen zurückzunehmen. (Wird einstimmig angenommen.)

Bei Titel 2 (beim aller. Hofe Angestellte) werden im Sinne des Commissionsantrages 147,000 fl. votirt. (Die österreichische Delegation votirt unter diesem Titel nicht.)

Bei Titel 3 (höhere Commanden und Stäbe) wünscht Ernst, daß die Ueberflüssigkeit des Armeepreceptorates präciser ausgedrückt werde.

Graf Szapary und Graf Erdödy erklären sich gegen Ernst, Tichy und Bano für denselben.

Pulffy macht darauf aufmerksam, daß Ernsts Resolution im Commissionsreferate schon als Motivirung enthalten sei; sie wäre also überflüssig.

Dr. Venedel verteidigt die Nothwendigkeit des Inspectorates. Ernst zieht seine Resolution zurück. Unter Titel 3 werden 1,500,000 fl. votirt. (Die österreichische Delegation votirt 1,300,000 fl.)

Zu Titel 4 beantragt die Commission (gleichlautend mit der österreichischen Delegation) 22,300,000 fl. zu votiren. Rudnay will bloß 19,500,000 fl. votiren. (Der Commissionsantrag wird angenommen.)

Zu Titel 5 (Führerwesen) werden 250,000 fl. votirt. (Die österreichische Delegation votirt 251,052 fl.)

Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Specialdebatte über das Kriegsbudget.

Aus der Delegation des Reichsrathes.

Wien, 26. August. Dr. Raabellblüth berichtet namens des Petitionsausschusses, und zwar zunächst über die Petition der Stadt Olmütz um Auflassung eines Theiles der inneren Festungswerke dafelbst und Aufhebung der Baureferre. Der Ausschuss beantragt, die Petitionen dem Kriegsministerium zur eingehenden Würdigung zu empfehlen.

Dr. Sturm beantwortet die Petition der Stadt Olmütz. Die Wohnungsnoth dafelbst sei auf eine kaum mehr übersteigbare Höhe gestiegen. Der Gewerbesitz der Stadt leide sehr darunter, die inneren Festungswerke

das Officierscorps, sondern auch der gewählte Theil der humanen Bevölkerung mit ausrichtiger Sympathie theilhaftig. Oberst Ritter v. Hoffinger ließ den folgenden Regimentsbefehl in drei Sprachen (deutsch, ungarisch und rumänisch) verlesen: „Nach 23jährigem Bestande erzieht das Regiment unter den damals gleichzeitig mit fortlaufenden Ziffern bezeichneten Truppenkörpern heute vor hundert Jahren die Nummer 31, mit welcher es fortan seinen Platz in den glänzenden Reihen der k. k. Armee einzunehmen hatte, aber auch in dreißig Kriegsjahren, 184 Schlachten und Gefechten ruhmvoll Gelegenheit fand, sie kleidend auf die Tafeln der Geschichte zu verzeichnen.“

John erlauchte und berühmte Namen hat das Regiment seither mit Ehren getragen, und die edlen Nationen Siebenbürgens, deren Söhne sich bis nun unter dem stolzen Regimentsbanner unseres kaiserlichen und königlichen Herrn schaarten und in Süntauf sammeln werden, mögen auch stürmer zuversichtlich auf das 31. Wiener-Regiment blicken.

Gottvertrauens und eingebend der Pflicht als treuer Bürger, als Soldat seines allergnädigsten Kriegsherrn, wird jeder Einzelne die Ehre und den maffellosen Ruf unserer theils bewährten Kriegesfamilie in allen Zeiten begeistert hoch zu halten und beides nicht bloß zu erhalten, sondern mit Erfolg zu mehren wissen.

Def bin ich sicher und gelobe es beim Allmächtigen, im Namen dieses 31. Regiments, unserer Waffengebrüder, dem gemeinamen Vaterlande und seinem erhabenen Herrscher, Kaiser und Könige Franz Josef I. hoch ihm und seinem Ruhme, dreimal hoch.“

— (Das Ende eines Pöwenbüdigers.) Seit einiger Zeit gab der Thierbändler Lucas in Paris Vorstellungen. Vor einigen Tagen war Herr Lucas zu seinen Löwen gegangen, ohne sich außer seiner Reizge noth, wie sonst seine Gewohnheit mit einem dicken Knotenstock zu versehen. Nachdem die große, seit drei Monaten trüchtige Löwin einige Sprünge, ansehnend ganz geherum, gemacht hatte, packte sie plötzlich, von hinten kommend, den Arm des Büdigers, warf ihn um und schleppte ihn nach dem Gitter des Käfigs. Das Blut spritzte aus den Wunden, die sie den Unglücklichen beigebracht hatte, da eilte auch noch ein anderer Löwe seiner Gefährtin zu Hilfe, zerfleischte ihm den Arm, bis ihn in den Hals und riß ihm ein Stück Fleisch von der Kehle ab. Das Alles vor natürlichem Schreck mit einem ungeduldenen Mit einem Mal stürzt sich ein Mensch in den Käfig, welcher, mit einer ungeduldenen Stimme auf die beiden Löwen springt und ihnen gewaltig veranlaßt ihre Beute loszulassen. Es auf ihre Köpfe verlegt und sie dadurch veranlaßt ihre Beute loszulassen. Es war ein Augenblick der entsetzlichen Angst. Die vier vom Anblick des Blutes gerührten Löwen stoßen ein entsetzliches Gekräch aus und wandern großmuth aus dem müthigen Wetter herum, während der Thierbändler blutig und benutzlos aus dem Käfig gebracht wird. Wie aus Paris berichtet wird, ist Lucas in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben.

seien nicht von wesentlicher Bedeutung. Und nur um die Auffassung eines Theiles des Festungsgürtels handle es sich. Redner hofft, der Kriegsminister werde die Petition einer eingehenden Würdigung unterziehen. Sollte das Urtheil von Sachmännern dahin gehen, daß die Befestigung der Anhöhen um Olmütz genüge, um das veranzagte Lager zu schützen, so zweifle er nicht, daß der Kriegsminister der Petition der Gemeindevertretung von Olmütz Rechnung tragen werde.

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen.

Dr. Mandelblüth berichtet weiter über eine Petition von Schiffszehern und Mercantilsaplaniden in Triest und Venedig bei Cattaro, auch den slavischen Farben einen Platz in der gemeinsamen Handels- und Schiffahrtsschlagge der österreichisch-ungarischen Monarchie einzuräumen. Der Ausschuss beantragt, die Petition an das Ministerium des Aeußern zur weiteren geeigneten Veranlassung zu leiten. (Wird ohne Debatte angenommen.)

Dr. Arnetz berichtet über die vom Finanzministerium vorgelegte Darstellung der bezüglich der Versorgungsansprüche der Civil-Staatsbediensteten und ihrer Angehörigen bestehenden Grundsätze.

Der Budgetausschuss stellt auf Grund dieser Darstellung den Antrag; die Regierung aufzufordern, ehestens einen Gesetzentwurf wegen Regelung der Pensionengebühren und Aufgehens der bei dem Ministerium des Aeußern, dem Finanzministerium und dem obersten Rechnungshofe angestellten Beamten und Diener zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen. (Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

Dr. Bano berichtet namens des Budgetausschusses über die von dem Kriegsministerium für das Jahr 1868 angeführte Indemnität rücksichtlich eines Betrages von 2,700,000 fl., um welche die für dieses Jahr bewilligte Summe im Ordinarium überschritten und über den von demselben Ministerium angeführten Nachtrags-Credit von 3,790,000 fl. für das Jahr 1869. Die Anträge des Ausschusses sind bereits bekannt. Sie gehen betamlich auf vorläufige Verweigerung der Indemnität und theilweise Verweigerung des Nachtragscredits.

Dr. Rechbauer: Diefelbe Vorlage wurde schon in der letzten Delegation eingebracht und dort der Beschluß gefaßt, insofern die Rechnung nicht gelegt sei, in die verfassungsmäßige Behandlung dieser Vorlage nicht einzugehen. Die Begründung, mit welcher die Vorlage heuer versehen ist, ist eine andere, als im verfloffenen Jahre. Im verfloffenen Jahre wurde das ganze Gewicht auf die Preissteigerung gelegt, heuer auf den veränderten Pensionstand. Die Preissteigerung der Naturalien kann aber die Erhöhung auch nicht rechtfertigen, denn damals wurde uns von der Regierung gesagt, daß auf eine Steigerung der Naturalpreise von 40 Percent Rücksicht genommen worden sei. Auch die Veränderungen in den Pensionen können nicht als Rechtfertigungsgrund dienen, denn es wurde uns damals der Pensionstand kopweise vorgelegt, und man mügte sich wohl sehr wundern, wenn der Gageverwaltung, die die officiellen Verzeichnisse führt, die Zahl der Pensionisten nicht bekannt sein sollte, so daß man gleich 811 Officiere beim Pensionstande überflüssig. Ich kann daher für die Nachträge des Jahres 1868 in keiner Weise stimmen, sonst würden die von der Delegation gefaßten Beschlüsse zur Folge. Wäre es nicht möglich gewesen, mit den von der Delegation bewilligten Summen auszukommen, so hätte es noch andere Mittel gegeben, z. B. eine ausgiebige Beurlaubung. Und dann wurde ein Betrag von 2,000,000 fl. für 1600 Officiersstellvertreter eingestellt, von denen bis jetzt nur 300 kritiren. Insofern factisch der Betrag von 2,700,000 fl. ausgeben worden ist durch Aufnahme eines Darlehens aus dem Stellvertreterfonds, möge diese Frage dann ausgetragen werden, wann die Frage des Stellvertreterfonds zur Sprache kommt.

Dr. Sturm: Aus der formellen Ablehnung, die der Antrag des Budgetausschusses enthält, darf kein materielles Präjudiz erwachsen. Ein solches würde aber aus dieser formellen Ablehnung erfolgen, wenn man der Meinung wäre, man warte auf den Rechnungsschluß, um die Forderung der Regierung zu bewilligen. Dies wird wenigstens von meiner Seite und von Seite meiner politischen Freunde nicht beabsichtigt.

Dr. Demel: Im Jahre 1868 betrug der Abtrieb 3,207,000 fl., im Jahre 1869 wurde ein Abtrieb von 3 Millionen erzielt, es beträgt also der Gesamtabtrieb, welchen die zweijährige Delegationsarbeit als Frucht aufzuweisen vermochte, die Summe von 6,207,000 fl. Die begehrt Indemnität und die in Aussicht gestellten Nachtragsschulden geben aber die Summe von 6,490,000 fl. Die Delegationen würden also nichts erreicht haben, als schließlich das zu bewilligen, was damals im Vorschlage veranschlagt war, und zu gestatten, daß 283,000 fl. Nachtrag gezahlt werden sollen. Es wäre also die ganze Arbeit und Mühe der Abtritte und das ganze Bestreben, im Wege von Abtritten das Deficit zu vermindern, ganz illusorisch gewesen. So lange in Bezug auf die Verfassung des Budgets ein anderes System nicht eingeführt wird, bleibt jede Mühe des Streichens vergebens.

Sectionschef v. Fröh: Die Schwierigkeiten des Auslassens haben sich erst im Verlaufe des Jahres 1868 herausgestellt, denn die Feststellung des Budgets erfolgte mehrere Monate früher, und man konnte bei der Feststellung derselben nicht das bedeutende Steigen der Naturalien erwarten. Allerdings habe der Reichs-Kriegsminister Veranlassungen getroffen, sofort Restriktionen eintreten zu lassen; so wurden die Casarierregiment um beinahe 4000 Mann vermindert, es wurden Restriktionen der Forrage bei Generalen vorgenommen, ebenso bei den Einberufenen. Damit sei das Streben konstatirt, den von der Delegation gemachten Abtrieb wirklich hereinzubringen; allein solche Reformen werden erst nach einigen Monaten wirksam. Die Schwankungen im Pensionstande hätten eintreten müssen in Folge der Reformen, die durchgeführt wurden. Man weiß immer auf den Präsenzstand hin. Wenn man aber den Präsenzstand nach den Bewegungen der Preise verringern oder verwehren wollte, dann würde die ganze Organisation der Armee erschüttert.

Es wird zur Abstimmung geschritten und der Ausschussantrag angenommen.

Berichterstatter Dr. Bano verliest den Bericht über den vom Kriegsministerium geforderten Nachtragsschuld pro 1869 und stellt den Antrag: „1. Es sei zur Bedeckung des erhöhten Heeresaufwandes im Ordinarium für das Jahr 1869 dem Kriegsministerium ein Nachtragsschuld von 770,000 fl. zu bewilligen. 2. Es sei auf die verfassungsmäßige Behandlung des verlangten Nachtragsschuldes von 3,020,000 fl. insofern nicht eingegangen, als der Staatsrechnungsschluß für das Jahr 1869 nicht vorgelegt ist. 3. Das gemeinsame Kriegsministerium wird aufgefordert, betreffend die Gefahrung mit den bewilligten Geldern, die Positionen des Finanzgesetzes bei strenger Verantwortung genau einzuhalten und in Zukunft die Rechnungsschlüsse zum Zwecke der Prüfung durch die Delegation rechtzeitig vorzulegen.“

Dr. Ziemialkowski: Die Verweigerung der vom Kriegsministerium nachgesuchten Nachtragsschulden für Titel 20 und 21 wäre mit den nachtheilhaftigen Folgen verbunden. Es ist sehr zu bedauern, daß die Kriegsverwaltung jedes Jahr mit einem Nachtragsschuld kommt; allein wenn die Verwaltung gefehlt hat, so wäre es ungerecht und unpolitisch, dies die Armer und unmittelbar den Staat entgelten zu lassen. Der Kriegsminister hat nachgewiesen, daß die Preissteigerung wirklich erfolgt ist und daß er eine Menge Truppen für die künftigen vier Monate nicht werde versorgen können. Wenn wir also das Geld nicht bewilligen, so stellen wir dem Kriegsministerium folgende Alternativen: entweder wieder den Weg zu gehen, den es bereits eingeschlagen hat, und auf den Stellvertreterfond zu greifen, oder zu entwasfen. Um die 3,000,000 fl. in den vier Monaten einzubringen, müßten wenigstens 100,000 Mann von den präsenten 150,000 nach Hause geschickt werden, andererseits aber

glaube ich vertretenen Stellvertreter gilt für Titel 4 um credit bewilligt. Dr. Ziemialkowski berichtet über die von dem Kriegsministerium vorgelegte Darstellung der bezüglich der Versorgungsansprüche der Civil-Staatsbediensteten und ihrer Angehörigen bestehenden Grundsätze. Der Budgetausschuss stellt auf Grund dieser Darstellung den Antrag; die Regierung aufzufordern, ehestens einen Gesetzentwurf wegen Regelung der Pensionengebühren und Aufgehens der bei dem Ministerium des Aeußern, dem Finanzministerium und dem obersten Rechnungshofe angestellten Beamten und Diener zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen. (Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.) Dr. Bano berichtet namens des Budgetausschusses über die von dem Kriegsministerium für das Jahr 1868 angeführte Indemnität rücksichtlich eines Betrages von 2,700,000 fl., um welche die für dieses Jahr bewilligte Summe im Ordinarium überschritten und über den von demselben Ministerium angeführten Nachtrags-Credit von 3,790,000 fl. für das Jahr 1869. Die Anträge des Ausschusses sind bereits bekannt. Sie gehen betamlich auf vorläufige Verweigerung der Indemnität und theilweise Verweigerung des Nachtragscredits. Dr. Rechbauer: Diefelbe Vorlage wurde schon in der letzten Delegation eingebracht und dort der Beschluß gefaßt, insofern die Rechnung nicht gelegt sei, in die verfassungsmäßige Behandlung dieser Vorlage nicht einzugehen. Die Begründung, mit welcher die Vorlage heuer versehen ist, ist eine andere, als im verfloffenen Jahre. Im verfloffenen Jahre wurde das ganze Gewicht auf die Preissteigerung gelegt, heuer auf den veränderten Pensionstand. Die Preissteigerung der Naturalien kann aber die Erhöhung auch nicht rechtfertigen, denn damals wurde uns von der Regierung gesagt, daß auf eine Steigerung der Naturalpreise von 40 Percent Rücksicht genommen worden sei. Auch die Veränderungen in den Pensionen können nicht als Rechtfertigungsgrund dienen, denn es wurde uns damals der Pensionstand kopweise vorgelegt, und man mügte sich wohl sehr wundern, wenn der Gageverwaltung, die die officiellen Verzeichnisse führt, die Zahl der Pensionisten nicht bekannt sein sollte, so daß man gleich 811 Officiere beim Pensionstande überflüssig. Ich kann daher für die Nachträge des Jahres 1868 in keiner Weise stimmen, sonst würden die von der Delegation gefaßten Beschlüsse zur Folge. Wäre es nicht möglich gewesen, mit den von der Delegation bewilligten Summen auszukommen, so hätte es noch andere Mittel gegeben, z. B. eine ausgiebige Beurlaubung. Und dann wurde ein Betrag von 2,000,000 fl. für 1600 Officiersstellvertreter eingestellt, von denen bis jetzt nur 300 kritiren. Insofern factisch der Betrag von 2,700,000 fl. ausgeben worden ist durch Aufnahme eines Darlehens aus dem Stellvertreterfonds, möge diese Frage dann ausgetragen werden, wann die Frage des Stellvertreterfonds zur Sprache kommt. Dr. Sturm: Aus der formellen Ablehnung, die der Antrag des Budgetausschusses enthält, darf kein materielles Präjudiz erwachsen. Ein solches würde aber aus dieser formellen Ablehnung erfolgen, wenn man der Meinung wäre, man warte auf den Rechnungsschluß, um die Forderung der Regierung zu bewilligen. Dies wird wenigstens von meiner Seite und von Seite meiner politischen Freunde nicht beabsichtigt. Dr. Demel: Im Jahre 1868 betrug der Abtrieb 3,207,000 fl., im Jahre 1869 wurde ein Abtrieb von 3 Millionen erzielt, es beträgt also der Gesamtabtrieb, welchen die zweijährige Delegationsarbeit als Frucht aufzuweisen vermochte, die Summe von 6,207,000 fl. Die begehrt Indemnität und die in Aussicht gestellten Nachtragsschulden geben aber die Summe von 6,490,000 fl. Die Delegationen würden also nichts erreicht haben, als schließlich das zu bewilligen, was damals im Vorschlage veranschlagt war, und zu gestatten, daß 283,000 fl. Nachtrag gezahlt werden sollen. Es wäre also die ganze Arbeit und Mühe der Abtritte und das ganze Bestreben, im Wege von Abtritten das Deficit zu vermindern, ganz illusorisch gewesen. So lange in Bezug auf die Verfassung des Budgets ein anderes System nicht eingeführt wird, bleibt jede Mühe des Streichens vergebens. Sectionschef v. Fröh: Die Schwierigkeiten des Auslassens haben sich erst im Verlaufe des Jahres 1868 herausgestellt, denn die Feststellung des Budgets erfolgte mehrere Monate früher, und man konnte bei der Feststellung derselben nicht das bedeutende Steigen der Naturalien erwarten. Allerdings habe der Reichs-Kriegsminister Veranlassungen getroffen, sofort Restriktionen eintreten zu lassen; so wurden die Casarierregiment um beinahe 4000 Mann vermindert, es wurden Restriktionen der Forrage bei Generalen vorgenommen, ebenso bei den Einberufenen. Damit sei das Streben konstatirt, den von der Delegation gemachten Abtrieb wirklich hereinzubringen; allein solche Reformen werden erst nach einigen Monaten wirksam. Die Schwankungen im Pensionstande hätten eintreten müssen in Folge der Reformen, die durchgeführt wurden. Man weiß immer auf den Präsenzstand hin. Wenn man aber den Präsenzstand nach den Bewegungen der Preise verringern oder verwehren wollte, dann würde die ganze Organisation der Armee erschüttert. Es wird zur Abstimmung geschritten und der Ausschussantrag angenommen. Berichterstatter Dr. Bano verliest den Bericht über den vom Kriegsministerium geforderten Nachtragsschuld pro 1869 und stellt den Antrag: „1. Es sei zur Bedeckung des erhöhten Heeresaufwandes im Ordinarium für das Jahr 1869 dem Kriegsministerium ein Nachtragsschuld von 770,000 fl. zu bewilligen. 2. Es sei auf die verfassungsmäßige Behandlung des verlangten Nachtragsschuldes von 3,020,000 fl. insofern nicht eingegangen, als der Staatsrechnungsschluß für das Jahr 1869 nicht vorgelegt ist. 3. Das gemeinsame Kriegsministerium wird aufgefordert, betreffend die Gefahrung mit den bewilligten Geldern, die Positionen des Finanzgesetzes bei strenger Verantwortung genau einzuhalten und in Zukunft die Rechnungsschlüsse zum Zwecke der Prüfung durch die Delegation rechtzeitig vorzulegen.“ Dr. Ziemialkowski: Die Verweigerung der vom Kriegsministerium nachgesuchten Nachtragsschulden für Titel 20 und 21 wäre mit den nachtheilhaftigen Folgen verbunden. Es ist sehr zu bedauern, daß die Kriegsverwaltung jedes Jahr mit einem Nachtragsschuld kommt; allein wenn die Verwaltung gefehlt hat, so wäre es ungerecht und unpolitisch, dies die Armer und unmittelbar den Staat entgelten zu lassen. Der Kriegsminister hat nachgewiesen, daß die Preissteigerung wirklich erfolgt ist und daß er eine Menge Truppen für die künftigen vier Monate nicht werde versorgen können. Wenn wir also das Geld nicht bewilligen, so stellen wir dem Kriegsministerium folgende Alternativen: entweder wieder den Weg zu gehen, den es bereits eingeschlagen hat, und auf den Stellvertreterfond zu greifen, oder zu entwasfen. Um die 3,000,000 fl. in den vier Monaten einzubringen, müßten wenigstens 100,000 Mann von den präsenten 150,000 nach Hause geschickt werden, andererseits aber

Erledigungen.

Concurs. 2-3
Durch die Berufung des hiesigen ersten Lehrers Peter Gollner zum dritten Lehrer bei der evangelischen Schule in Waagen ist die erste Schullehrerstelle bei der evangelischen Gemeinde zu Micheldorf, im Scheller Kirchenbezirk, in Erledigung gekommen.
Bewerber um genannte Stelle mögen sich demnach, versehen mit den erforderlichen Documenten, bis **den 19. September d. J.** bei diesem Presbyterium einfinden, von wo selbige das Nähere zu erfahren haben.
Micheldorf, am 24. August 1869.
Aus der Sitzung des evang. Presbyteriums A. B. in Micheldorf.

Concurs. 2-3
Zur Besetzung der ersten und zweiten Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule A. B. in Abteodorf, Unter-Albenfer Comitats, wird hiemit der Concurs bis zum **15. September l. J.** eröffnet.
Abteodorf, am 1. September 1869.
Das evangelische Presbyterium A. B.

Fremden-Liste.
Angelommen am 1. September 1869.
Römischer Kaiser.
Daniel Magyhoroff, Commis, von Thorda. Josef Theil, Commis, von Mediasch.
Mediascher Hof.
Carl Vogel v. Windsheim, Studirender, von Wien.

Mittagskost.

Im Gasthaus „Zum Mediascher Hof“, Fleischerstraße Nr. 112, wird vom **1. September** ein neues Abonnement für **Mittagskost** von 3, 4 und 5 Speisen in und außer dem Hause zu billigen Preisen eröffnet.
Das Abonnement für Mittag- und Abendkost kann von jedem beliebigen Tage an beginnen. Indem ich hiemit das Abonnement auf die Mittagskost erneuere, hoffe ich, da es mir gelungen, einen sehr geschickten Koch zu engagiren, die P. T. Abonnenten vollkommen zufrieden zu stellen.
Den Abonnenten im Hotel selbst wird die Kost billiger berechnet.
Auch kann täglich daselbst Table d'hôte gespeist werden. 4-6

Unempfehlend für Henspeculanten und Schafbesitzer!

Auf dem Allodial-Gute zu Wofling, nächst Schässburg, ist stets ein großer Vorrath an gut getrocknet und gut besorgtem Heu zu verkaufen. — Auch werden hier Schafe zum Auswintern von Michaeli bis Georgi unter günstiger Bedingung übernommen.
Achtungsvoll
1-3 **Josef Theil, Pächter.**

(Mundwasser.)
Gewährt: Als specifisch bei Blutung des Zahnfleisches, übertriehenem Athem und eintretender Caries.
Preis per Flacon 88 Kr.
Ist stets im frischen Zustande zu bekommen:
In **Hermannstadt** bei **Hrn. J. F. Zöhrer.**
In **Klausenburg** bei **Hrn. E. Kozak.**
In **Kronstadt** bei **Hrn. Apotheker Jekelius** und **Hrn. Duschou.**
In **Schässburg** bei **Hrn. J. B. Misselbacher.**
In **Bistritz** bei **Hrn. Kelp & Comp.**
In **M. Várhely** bei **Hrn. D. Fogarasi.**
In **Décs** bei **Hrn. E. Szathmáry.**

Ebenfalls: Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte **Steirische Kräutersaft für Brustleidende.**
Preis per Flasche 88 Kr. — Weniger als 2 Flaschen werden nicht versandt.

Ebenfalls: **J. Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern.**
Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Rippenbeschwerden und zur Stärkung der Geschlechts-theile als bestbewährt anerkannt.
Preis per Flacon 1 fl. 8. W.
Ebenfalls: **Dr. Kromholz's Wagen-Liqueur.**
Preis per Flacon 52 Kr. 8. W. 9-12

Anzeige.

In meiner höheren Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände beginnt das Schuljahr am **6. September l. J.** Programme unentgeltlich zu haben: bis zum 4. September: Kleine Erde, Haus-Nr. 304; vom 5. September: Wiefengasse, Haus-Nr. 226, zu ebener Erde.
Hermannstadt, am 31. August 1869.

Josephine Seidl.

Licitations = Kundmachung.

Freitag den 3. September 1869, Vormittag von 9-12 Uhr und Nachmittag von 3-6 Uhr, werden im Hause Nr. 236 der unteren Wiefengasse verschiedene Einrichtungstücke, Spiegel, Küchengeräthe u. s. w. gegen Baarzahlung licitando verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden. 3-3

Von heute ab kostet:

1 Siebenbürger Schock Tafelglas fl. 1.40.
Hermannstadt, den 1. September 1869.
Schwarzwalder Niederlage
bei **J. F. Schneider.**

Anzeige.

Zum Beginn des Schuljahres empfiehlt der Verfasser allen Kaufleuten und Lehrern seine große Auswahl **Schul-Schreibbücheln** in diversen Formaten und Qualitäten. Billigste Sorte fl. 2 pr. Rief (240 Stück) bis zu fl. 7.
Affortirtes Lager von **Geschäfts- und Copirbüchern, Copirpressen** u. c.
Mastric-Anstalt
von **J. Gustav Dietrich**
in Hermannstadt. 1-6

Franz Assanek,
Fabriks-Inhaber in Wien,
Mariahilf, Stumpergasse Nr. 17,
beehrt sich hiermit seinen p. t. Geschäftsfreunden in Siebenbürgen die höfliche Anzeige zu machen, daß er zur Bequemlichkeit derselben eine

Fabriks-Niederlage

seiner Erzeugnisse in **Hermannstadt, großen Platz, im Rnth'schen Hause** Nr. 188, ersten Stock, eröffnet hat, in welcher vorzugsweise **carriert, geblumt, melirt, Schnür- und Piqué-Barchent, Wintertücher** in vier Sorten, dann **Weisswaren, nämlich: Batist, Percalls, Clairs, glatte und faconnirte Molls und Mousselins,** sowie noch viele andere Artikel in größter Auswahl vorrätig sind.
Nachdem daselbst zu den Wiener Fabrikspreisen verkauft wird, steht er einem gefälligen zahlreichen Ansprüche entgegen.
Hermannstadt, den 1. September 1869. 1-4

Oeffentliche Handels-Lehranstalt
J. Pazelt, vormals J. Geyer,
Wien, Stadt, Salvatorgasse Nr. 10.
Beginn des neuen (dreißigsten) Schuljahres am **1. October.**
Das Institut bezweckt die vollständige Ausbildung in sämmtlichen Handels- und Comptoir-Wissenschaften (nebst den wichtigsten fremden Sprachen) in möglichst kürzester Zeit und unter möglichst geringem Kosten; auch ist der Instituts-Vorleser durch seine ausgedehnten Verbindungen jederzeit in der Lage, den mit glücklichem Erfolge abgewirkten Eviden sofort ein passendes Unterformen zu verschaffen, gleichwie er bereits Tausenden von jungen Männern zu einer ehrenvollen Lebensstellung verholfen hat.
Programme und weitere Auskünfte auf mündliche oder briefliche Anfragen im Institute oder in den Buchhandlungen von **Gerold & Comp.** am Stephansplatz und **Seidel & Sohn** am Graben. Für auswärtige Eviden wird Wohnung und Verpflegung der achtenswerthen, dem Institute-Vorleser speciell bekannten Familien bereitwillig be sorgt. 2-3

Irrthümern im Interesse
den P. T. Provinz-Kunden vorzubringen und **Unberufenen** entgegenzutreten, die den Preisstarif der größten, allein auf den Ausstellungen ausgezeichneten
Leinwand- u. Wäschefabrik
des **E. FOGL** in **Wien,**
k. k. k. Hof-Lieferanten,
nachschreiben, beehet man sich, den neuerdings herabgesetzten Preis-Courant mit dem Bemerkten zu veröffentlichen, daß nur an die Haupt-Niederlagen
briefliche Aufträge (unter vollster Garantie), ob gegen Geldeinsendung, Bahn- oder Postnachnahme, gerichtet werden mögen:
Nach **WIEN:** **E. Fogl,** k. k. Hoflieferant,
Kärntnerstrasse Nr. 27.
Ede der Dummelsberggasse,
„Zum Erzherzog Karl.“
Nach **PEST:** **E. Fogl,** k. k. Hoflieferant,
Waitznergasse Nr. 4.
Moesonyi'sches Haus,
„Zur Erzherzogin Marie Valerie.“
Rumburger Herrenhemden (Galsungung ist anzugeben) à fl. 2, fl. 3, fl. 4, fl. 5, fl. 6, fl. 8 bis fl. 10 die allerbesten.
Damenhemden glatt à fl. 2, fl. 2.50, ganz neue Formen mit Stüdeisen à fl. 3, fl. 3.50, fl. 4, fl. 5, sowie auch allezeit mit Stüdeisen, auch Spitzen, à fl. 6, fl. 8 bis fl. 10.
Leinen- Leinen-Unterholten à fl. 1, fl. 1.50, fl. 2, fl. 3.
Damenhosen aus Leinen, Percall, Barchent à fl. 2, 2.50 bis fl. 3, mit Stüdeisen.
Weiße und farbige Schirting-Hemden (schöner als Leinen) à fl. 2, 3 bis fl. 4.
Damen-Corsets aus Percall à fl. 2, fl. 3, mit Stüdeisen à fl. 4, 5, 6 bis fl. 8.
Damen-Unterröcke à fl. 4, fl. 5, fl. 6, fl. 8 bis fl. 10 (Nouveautés).
Flanellhemden, Winterleibel, gepelzte Unterhosen à fl. 3, 4, 5.
1 Dutzend Rumburger Leinen-Taschentücher à fl. 1.50, fl. 2; größere à fl. 2.50, 3.50, 4, 5, 6, 8 bis fl. 10, in Zwirnballen von fl. 6 bis fl. 15.
30 Ellen Handgarn-Leinwand zu fl. 8, 9.50, 11, 13, 15 bis fl. 18 die schönste.
1 Stück 3/4 Böttliche Rumburger Leinwand à fl. 14, 16, 18, 22 bis fl. 25.
Damenmieder (Zaillen-Umfang anzugeben). Pariser Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: fl. 3, 4, 6, 8 bis fl. 10 die elegantesten.
88 bis 42ellige Creas- oder Wirthschafts-Leinwand fl. 14, 16, 18, 20, 22 bis fl. 24 die schönste, sehr zu empfehlen.
Rumburger oder Holländer Weben, 50 bis 54 Ellen, anerkannt unvergleichlich gut und ausgezeichnet, zu fl. 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 80 bis fl. 100.
Kunden per fl. 50 erhalten eine Cachemir-Decke gratis.
E. FOGL, k. k. Hoflieferant, Kärntnerstraße 27, Wien. 17

Selbstredende Anerkennungen.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff's Central-Depot in Wien, Kärntnering Nr. 11.**
Berlin, 31. Mai 1869. Um 12 Flaschen **Malz-Extract-Gesundheitsbier** (bitter ergeten) **Böhme,** im **Palais St. Majestät des Königs,** im **Schloß Promontor,** 23. Mai 1869. Ich erlaube mir, wieder eine Sendung von 28 Flaschen Ihres ausgezeichneten **Malz-Extract-Gesundheitsbieres,** 2 **Flaschen Malz-Extract-Gesundheits-Chocolade** und 1 **Flasche Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver** baldmöglichst zu kommen zu lassen. **Gabriele Frein v. Graf-Ferried, geb. Frein v. Barco.** — Schreitling, am 9. Mai 1869. Hiemit bestelle ich abermals 5 **Flaschen Malz-Gesundheits-Chocolade,** mit der Bemerkung, daß ich mit den hiebei damit erzielten Resultaten sehr zufrieden bin. Sie ist ein den Magen weder belästigendes, noch die Digestion auch nur im geringsten förderndes, kräftiges und natürliches, leicht verdauliches und assimilirtbares Nahrungsmittel für Reconvalescenten nach überstandenen acuten und chronischen Krankheiten; nach profusen Säfteverlusten „aller Art“ wirkt es regenerirend und robortirend. **Dr. H. Schalling,** praktischer Arzt. — Czegay, Siebenbürgen, 14. April 1869. Senden Sie mir 3 **Päckchen** von Ihrem sehr heilsamen **Bruft-Malz-Bonbons,** ferner 1 **Pfund Ihrer vielgerühmten Malz-Extract-Gesundheits-Chocolade,** die ich hier an zwei nothdürftigen Wass. — Jablonig (Ungarn), 4. Juni 1869. Wollen Sie mir gefälligst 12 **Päckchen Bruft-Malz-Bonbons** hieher schicken. **Gustav Graf Apponyi.**
Das allein echte Hoff'sche **Malz-Extract-Gesundheitsbier,** wie die **Malz-Gesundheits-Chocolade** und **Malz-Extract-Bonbons** sind nur **Kärntnering Nr. 11.** Auf den Etiquets steht der Namenszug **JOHANN HOFF.**
Preise: **Malz-Extract-Gesundheitsbier** mit Glas und Verpackung: 6 Flaschen 3 fl. 70 Kr., 13 Flaschen 7 fl., 28 Flaschen 14 fl., 58 Flaschen 27 fl. 30 Kr., 120 Flaschen 55 fl.; **Malz-Gesundheits-Chocolade** No. 1: 1 **Pfund** fl. 2.40, No. 2: 1 **Pfund** fl. 1.60, No. 3: 5 **Pfund** 7 fl. **Pfund gratis,** bei 10 **Pfund** 1 1/2 **Pfund.** **Malz-Chocoladen-Pulver** für Säuglinge als Ersatzmittel der fehlenden Muttermilch 80 und 40 Kr. **Bruft-Malz-Bonbons** 60 und 30 Kr. **Alles ab Wien.**
In **Schässburg** bei **Hrn. J. B. Teutsch.**

Juweliren u. Goldarbeitern
empfiehlt sich die Ringsfabrik von **A. Augustin in Wien,**
Gumpendorfsstraße Nr. 49,
mit ihrem bestfortirteten Lager von **Siegeln, Galanterie- und Nautenringen** im reinen Golde zu den billigsten Preisen. Eingeladene Edelsteine werden nach Zeichnung oder sonst geschmackvoll in Ringe gefaßt. Aufträge aus den Provinzen werden sofort effectuirt.
Edelsteine, Bruchgold und **altes Silber** werden zu den höchsten Preisen gekauft. 4-12

Feuerspritzen, Garten-spritzen, Pumpen, Schläuche, Feuer-Eimer, Ausrichtung für Feuer-wehren.
Stabliert 1823. **Garantie.**
Illustrirte Preis-Courant gratis per Post.
Wm. KNAUST
Wien.
Leopoldstadt, Wiesbachgasse 15, gegenüber dem Augustin.

Hermannstädter Marktpreis
(in österr. Währung)
am 31. August 1869.

Namen der Verkaufartitel.	Becken fl.	Witterer fl.	Witterer fl.
Nieder-österr. Weizen	4 40	4 13	3 50
Halbfrucht	3 33	3 7	2 50
Korn	2 7	2	1 50
Berste	1 47	1 40	1 3
Hafer	2 7		
Kulturuz	2		
Erbsen	80		
Nieder-österreichischer Zentner			
Wundmehl	8		
Semmelmehl	6 50		
Weißpohlmehl	5		
Schwarzpohlmehl	4		
Die nieder-österreichische Maß			
Erbsen	16		
Linjen	16		
Schonen	8		
Hirse	16		
Zentner Heu gebundenes	65		
„ ungebundenes	60		
„ Stroh, Lager-	40		
„ Streu-	30		
Die n. öst. Klafter hartes Holz	10 50		
„ n. öst. Fund Rindfleisch	21		
„ Kerzen, gepoßene	40		

W. Winkler